



Kinder- und Jugendpsychiatrie in Kuba



Kinder an Quartierfest in Bayamo

mediCuba-Suisse

Postfach 1774, 8031 Zürich

Telefon +41 (0)44 271 08 15 – E-Mail: info@medicuba.ch

PC 80-51397-3

www.medicuba.ch



Seit 1999 ZEWÖ-zertifiziert

Kinder- und Jugendpsychiatrie in Kuba

Dr. med. Gianni Zarotti

Kuba verfügt über eine flächendeckende, gut ausgebaute, gemeindegestützte kinder- und jugendpsychiatrische Versorgung. Sie ist seit den 1990er Jahren nach und nach geöffnet worden. Heute gibt es keine psychiatrischen Kliniken für Kinder und Jugendliche mehr, sondern die stationäre psychiatrische Behandlung ist in Kinder- und Jugendpsychiatrien integriert. Diese nehmen PatientInnen nur auf zur Krisenintervention sowie bei schwerwiegenden Situationen wie Suizidgefährdung, Psychosen, Depressionen. Über das ganze Land verteilt existieren 23 solche Stationen innerhalb pädiatrischer Institutionen.

Die kinder- und jugendpsychiatrische Versorgung der kubanischen Bevölkerung (ca. 11 Mio EinwohnerInnen) wird von rund 140 FachärztInnen sichergestellt. Deren Spezialisierung umfasst eine dreijährige Basisausbildung in Hausarztmedizin, ein Jahr Pädiatrie, ein Jahr Erwachsenenpsychiatrie und zwei Jahre Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP). Dabei weist die Weiterbildung in Psychotherapie erhebliche Lücken auf. An einigen Zentren wird Familien- oder Gruppentherapie in Theorie und Praxis dank vorhandener Fachkompetenz vermittelt, angeleitet und supervidiert. An anderen Polikliniken und Zentren sind die ÄrztInnen darauf angewiesen, sich therapeutische Techniken autodidaktisch anzueignen.



Im Innenhof eines Gemeindezentrums für psychische Gesundheit in Havanna

Stufe 1: Gemeindezentren für psychische Gesundheit

Bei den Gemeindezentren für psychische Gesundheit handelt es sich um sozialpsychiatrische Polikliniken, in denen in der Regel sowohl Erwachsenen- als auch Jugendpsychiatrie vertreten ist, und die dezentral im ganzen Land angesiedelt sind. So wird die Altstadt von Havanna (ca. 100 000 EinwohnerInnen) durch fünf Polikliniken versorgt. Diese arbeiten eng mit den HausärztInnen sowie den Schulen und Lehrkräften zusammen. Die KJP-Fachleute bilden die Lehrkräfte weiter und sensibilisieren sie für die Identifikation von Problemkindern. Die Lehrkräfte besprechen mit den Eltern und HausärztInnen, wenn eine Abklärung bei der KJP nötig ist. In Kuba wird der Kontakt zur Psychiatrie offenbar weniger stigmatisierend empfunden als in der Schweiz. Das Angebot der psychiatrischen Versorgung ist damit auch niederschwelliger.

Systemischer Ansatz in der Therapie

Die Interventionsform ist am ehesten mit der Multisystemtherapie vergleichbar. Das heisst: Verschiedene staatliche Instanzen – Sozialdienste, Erwachsenen-, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Gemeindefarbeit, Polizei, etc. – arbeiten eng zusammen, insbesondere in der Betreuung von «Multiproblemfamilien» (betroffen von Alkoholismus, Drogenabhängigkeit, psychisch erkrankten Eltern, Vernachlässigung, Gewalt, etc.). Es handelt sich also um eine Therapie des gesamten Systems: Kind, Eltern, Nachbarschaft, Arbeitsplatz etc. werden einbezogen. Fachleute der KJP machen Hausbesuche bei den Familien. Eine spezialisierte Sozialpädagogik wie eine sozialpädagogische Familienbegleitung oder ein Einsatz von sozialpädagogischen Fachkräften in Kliniken ähnlich wie in der Schweiz ist jedoch nicht vorhanden. Sachhilfe und soziale Unterstützung leisten an Gemeindezentren tätige SozialarbeiterInnen. In allen Zentren wird der Mangel an pädagogischem und didaktischem Spielmaterial beklagt.

Stufe 2: Kinderspital (Pedro Borrás, Havanna)

Eine stationäre Aufnahme erfolgt nur in schweren Fällen (Suizidalität, Psychose, etc.) zur Krisenintervention für höchstens einige Wochen auf Spezialstationen der Kinderpsychiatrie. Hier gibt es keine kinder- und jugendspezifische Tagesstruktur und sozialpädagogische Begleitung. Das Kinderspital Pedro Borrás ist gleichzeitig Referenzzentrum in der therapeutischen Weiterbildung der Ärztinnen und Psychologinnen. Der Leiter, Prof. Cristóbal Martínez, verfügt über eine Ausbildung in Familientherapie und Psychodrama, die er theoretisch und praktisch (Übungen, Supervision, learning by doing, bed-side-Teaching) weitervermittelt. Entsprechend existieren familientherapeutisch kompetente Zentren im ganzen Land.



*Gespräch mit kubanischen Fachleuten
des Gemeindezentrums*

Wir haben den Eindruck, dass Kinder und deren Familien sehr intensiv und mit hoher Fachkompetenz abgeklärt werden. Da jedoch in Kuba moderne Testinstrumentarien nicht erhältlich sind, muss auf teilweise veraltete Testverfahren zurückgegriffen werden.

Die Spezialprechstunde für Störungen im Autismus-Spektrum muss ebenfalls teilweise veraltete Testmethoden anwenden. Die zunehmende Anzahl von Verdachtsfällen hat dazu geführt, dass die Ursachen von möglichen autistischen Störungen differenzierter betrachtet werden und eingehender zwischen eigentlichen tiefgreifenden Entwicklungsstörungen einerseits und Bindungsstörungen aufgrund schwerer früher emotionaler Vernachlässigung andererseits unterschieden wird.

Mögliche Projekte

Wir fassen folgende Projekte zur Unterstützung der Arbeit der kubanischen Kinder- und Jugendpsychiatrie ins Auge:

– Therapieausbildung

Die Weiterbildung kubanischer Kinder- und JugendpsychiaterInnen könnte durch ein auf Multiplikatoreffekt aufbauendes, familien- und gruppentherapiebasiertes Curriculum einschliesslich Supervision erweitert werden.

– Medikamente

Atypische Neuroleptika und Antidepressiva vom Typ SSRI fehlen in Kuba weitgehend. Auch in der KJP muss noch mit den alten, stark nebenwirkungsbehafteten Psychopharmaka gearbeitet werden. Hier sehen wir einen grossen Handlungsbedarf. Nach Ermittlung des Jahresbedarfs durch den kubanischen Fachverband können entsprechende Präparate oder Wirksubstanzen beschafft werden. Das Ziel ist, dass schliesslich kubanische Hersteller die Medikamente liefern können.

– Psychologische Tests

Diese müssen auf dem spanischen oder lateinamerikanischen Markt beschafft werden und sind kostspielig. Alle 15 kubanischen Referenzzentren haben Bedarf für solche Testbatterien.

– Didaktisches, pädagogisches Spielzeug

Dieses lässt sich relativ einfach und kostengünstig beschaffen.

– Fachlicher Austausch

Die kubanische Kinder- und Jugendpsychiatrie (KJP) hat viel zu bieten, was sozialpsychiatrische Konzepte, Vernetzung von Helfersystemen, Erfassung und interprofessionelle Behandlung von Multiproblemfamilien und -kindern, etc. angeht. Wir können die kubanischen KollegInnen mit neuesten Behandlungsrichtlinien, neuen Studien und Literatur versorgen.

Weitere Projekte, wie Einbezug kubanischer Zentren in Multicenterstudien europäischer Universitäten, Einladungen an kubanische KollegInnen an schweizerische oder europäische Kongresse sowie Weiterbildungsveranstaltungen sind denkbar.



Dr. med. Gianni Zarotti ist Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie FMH. Er ist seit vielen Jahren an der kinder- und jugendpsychiatrischen Universitätsklinik Bern tätig. Seit 2012 ist er Mitglied des Vorstands von mediCuba-Suisse. Gemeinsam mit Dr. med. Christian Jordi hat er einige Institutionen der kinder- und jugendpsychiatrischen Versorgung in Kuba besucht.

Impressum

Redaktion: Peter Leuenberger; Text: Gianni Zarotti, Fotos: Michel Vincent, Gianni Zarotti, Manuela Cattaneo; Druck: Druckerei Peter & Co., Zürich

Das Bulletin «mediCuba» erscheint fünf bis sechsmal jährlich, mindestens einmal pro Quartal. – Es geht an alle Mitglieder und SpenderInnen des Vereins mediCuba-Suisse. Der Abonnementsbeitrag ist im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Für SpenderInnen werden vom Spendenbeitrag jährlich fünf Franken zur Bezahlung des Abonnements verwendet.